

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Kleine Stadt
Autor: Görres, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rudolf Mürger, Bern. Gyllbris Kirsch & Fleckner, Glasmaler in Freiburg i. Ue.

der Meister, in der einen Hand den löcherigen Topf, in der andern die Hörmuschel, führte eine sauer-süße französische Konversation in das Sprachrohr hinein. Als dann läutete er ab, nahm sein Instrument von der Nase und eröffnete mir, daß die Rede um mich gegangen sei und ich gleich nach Hause gehen möge. Ich war den ganzen Vormittag ohne einen richtigen Gedanken hinter meinem Augenglas bei der Uhrmacherei gefessen, und wie ich nun mit trodengewordenen Lippen und schweren Füßen vom Werkstatttisch aufstand, wunderte es mich, daß ich über die Botschaft nicht mehr erschrocken war. Ich suchte mir meinen Rock und Hut zusammen, behielt auch den Kopf genug oben, um dem Meister über eine von mir angefangene Arbeit Auskunft zu geben. Dann fand ich die Tür und hatte noch lang unterm Gehen das Gebelfer unserer zersprungenen Länglocke im Ohr. Daß es irgendwie um meinen Freund ginge, war mir ohne Nachdenken klar.

Dann gingen wir zu Bett.

Anderntags, als sich mein Meister Ziegerli eben die blaue Küchenschürze umgebunden hatte und mit der horngeschnittenen Brille auf der Nase seinen alten Suppenhafen besah, von dem ihm die Löteweggegangen war, klingelte das Telefon, und

Ich dachte an die vergangene Nacht und an Sergejs sonderbare Frage, an unsere Abende, wann er gut und freundlich und wann er bitter und gleichgiltig gewesen war; auch der erste Tag im Regen auf der Landstraße fiel mir ein, und vor meinen Augen gingen die schlittenfahrenden Gasen der Stadt und die brum-



Rudolf Mürger, Bern. Gyllbris Dr. L. Schnyder, Arzt für Nervenkrankheiten in Bern.

nenplätschernden kleinen Plätze, auf denen der Dienstagmarkt im Gange war, in einem Schleier von Tränen unter, die mir ohne viel Wille und Bewußtheit in einem fort über die Wangen herunterliefen. Dann fand ich mich in dem kühlen und reinlichen Flur zurecht, in dem auf einem blankgeriebenen Messingschild das Wort „Pension“ stand, und ging mit meiner Müdigkeit in den Füßen hinauf in die zweite Etage zu unsern Damen Kofberghe.

(Schluß folgt).



Rudolf Mürger, Bern. Fahne für die Kunst „zum Narren und Dilettantismus“ in Bern.

Aphoristisches.

Traue keinem Menschen, der sich schlecht macht vor dir; denn im Grunde ist er gewöhnlich noch schlechter.

So aber einer beständig die Worte „Tugend“ und „Moral“ im Munde führt, dann traue ihm schon gar nicht!

Hans Wohlwend, Zürich.

Kleine Stadt

Auf den Ästen liegt Staub, dick, und Sonnenschein,
fliegen stels darüber...

Unter den Fenstern wilder Wein,
Und Akazienblüten schaukeln herein —
Sucht er die Straße hinüber.

Die Feder gleitet sacht aus der Hand
Dem jungen schwarzäugigen Richter;
Maiwind geht schwer und törend im Land,
Setzt wie alter Burgunder das Blut in Brand —
Die Häuser ziehn lange Gesichter.

Mit grämlichen Falten um Auge und Mund,
Braunroten, altmodischen Hauben
Stehn sie im Viereck auf holprigem Grund

Um das alte Rathaus in strengem Bund —
Darüber flattern die Tauben.

In den alten Lauben ist's still und tot,
Durch die Säulen wispert die Sonne,
Das Rathhaustürmchen ist rosenrot,
Und des Richters Herz hat ein' vage Not —
So von rotros'ner Maiensonne.

Er träumt einen unbestimmten Traum,
Dehnt die schwersüßen Glieder —
Die Tauben gurren im Lindenbaum
Und flattern wie silberleuchtender Schaum
An dem roten Türmchen nieder...

Elisabeth Görrer.